

Hanspeter Nüesch

Ruth und Billy Graham

Das Vermächtnis eines Ehepaars

*10 Schlüsselwerte für einen
segensreichen Dienst*

SCM Hänssler

Inhalt

Vorwort von Billy Graham zur englischen Ausgabe	5
Das Buch – Ein Gemeinschaftsprojekt	6
Vorwort von Gigi Graham	8
1. Partnerschaft – Das Vermächtnis eines Ehepaars	11
2. Authentizität – Ganzheitlich leben	47
Ruth Grahams Botschaft an die Ehefrauen	63
3. Demut – Abhängig leben	82
4. Intimität – In Gottes Gegenwart leben	113
5. Fokus – Diszipliniert leben	139
6. Integrität – Verantwortlich leben	178
Das Manifest von Modesto	188
1. Wertschätzung der Mitchristen statt Verurteilung	190
2. Rechenschaft – speziell im Bereich der Finanzen	193
3. Wahrhaftigkeit – insbesondere bei den »Erfolgszahlen«	194
4. Moralische Reinheit – insbesondere in Bezug auf das andere Geschlecht	195
Billy Graham und die lokalen Gemeinden	201
7. Glaube – Verheißungsorientiert leben	210
8. Weltverantwortung – Engagiert leben	235
Von Edinburgh 1910 bis Kapstadt 2010	261
9. Geistesleitung – Bevollmächtigt leben	291
Billy Graham und der Heilige Geist im Zeitablauf	307
10. Gnade – Barmherzig leben	320
Epilog: Ruth und Billy Grahams Botschaft für die Menschen im 21. Jahrhundert	356

Zusammenfassung	379
Ausgewählte Literatur	404
Quellenverzeichnis	406
Bildnachweis	419
Über den Autor	420

1. Partnerschaft – Das Vermächtnis eines Ehepaars

Sie wurde 1920 an der Ostküste Chinas geboren und wuchs inmitten heftiger Kriegswirren als Tochter eines amerikanischen Missionsarztes auf. Keine Nacht ging sie zu Bett, ohne dass sie Schüsse und Kriegslärm hörte. Die Missionare wurden als fremde Teufel bezeichnet. Viele von ihnen starben einen Märtyrertod. Sie kniete vor dem Bett nieder und betete: *»Herr, lass mich auch als Märtyrerin für dich sterben!«* Ihre ältere Schwester betete gleichzeitig: *»Bitte nimm ihr Gebet nicht ernst. Sie ist noch viel zu klein, um zu verstehen, was sie betet.«* Als Teenager hatte sie nur einen Wunsch: als Missionarin nach Tibet zu gehen. Sie brauchte dafür nichts und niemanden, auch keinen Mann. Jesus und die Bibel würden ausreichen. Daneben war sie aber auch ein sehr lebenslustiges Mädchen und zu mancherlei Streichen aufgelegt. Um eine richtige Schulbildung zu genießen, wurde sie nach Pjöngjang, der Hauptstadt des heutigen Nordkorea geschickt. Weit weg vom Elternhaus lernte sie Gefühle des Alleinseins und des Heimwehs zu überwinden, indem sie Jesus Christus zu ihrem Vertrauten und Freund machte. In langen Briefen an ihre Familie und in Gedichten versuchte sie, ihre Gedanken und Empfindungen auszudrücken. Wichtiger als alles waren ihr jedoch ihre Zeiten ganz allein mit Gott. Das Studium der Bibel wurde zu ihrer Lieblingsbeschäftigung. Ihre Lebensberufung schien geklärt.

Er wurde 1918 in Charlotte im Südosten der Vereinigten Staaten geboren, als Sohn eines Milchbauern. Das Melken der Kühe gehörte neben der Schule zu seiner täglichen Routine. Aber viel lieber fuhr er mit dem Auto seines Vaters umher, mit einem hübschen Mädchen an seiner Seite. Baseball, Mädchen und Weltgeschichte, insbesondere die Geschichte der amerikanischen Präsidenten; das war es, was ihn interessierte. Dazu las er mit Inbrunst Bücher über Tarzan. Dann bekehrte er sich bei einer Evangelisation in seiner Heimatstadt und besuchte daraufhin eine Bibelschule. Um die zusätzliche Ausbildung zu finanzieren, ging er von Haus zu Haus und verkaufte Bürsten. Später kehr-

te er der Bibelschule den Rücken, weil sie ihm in mancher Hinsicht zu autoritär erschien. »Meckern verboten« stand auf dem Schild an der Wand seines Zimmers. Beim abschließenden Gespräch meinte der Leiter der Bibelschule, dass, wenn er so weitermache, leider nie etwas Außerordentliches aus ihm werden würde, höchstens ein armer Baptistenprediger auf dem Land, irgendwo draußen in der Pampa. Er versuchte es nochmals mit einer Bibelschule, diesmal in Tampa, Florida, wo er mehr Freiheiten genoss. Bald einmal verliebte er sich in eine hübsche Bibelschülerin. Sie begannen eine Freundschaft. Er machte bereits Heiratspläne. Da verließ sie ihn. Liebevoll, aber klar gab sie ihm zu bedenken, er sei zwar ein durchaus liebenswürdiger Mensch, aber ohne klaren Fokus im Leben werde er nie etwas erreichen. Für ihn brach eine Welt zusammen. Er begann Gott und seinen Willen noch intensiver zu suchen. Eines Nachts schlenderte er, über sein Leben nachsinnend, über den Golfplatz vor der Bibelschule. Beim 18. Green fiel er auf die Knie und betete:

»Oh Herr, wenn du willst, dass ich dir diene und das Evangelium predige, dann möchte ich das tun. Ich verspreche dir: Ich werde das tun, was du mich tun heißt; ich werde das sagen, was du mich sagen heißt; ich werde dorthin gehen, wo du mich hinzugehen heißt.«

Wenn schon kein berühmter Prediger aus ihm werden sollte, so wollte er wenigstens ein Seelengewinner werden. Immer wieder paddelte er in die Sümpfe hinaus und predigte den Bäumen und Alligatoren. Gleichzeitig hoffte er, dass ihn irgendjemand entdecken würde. Bald taten sich erste kleine Türen zum Predigtendienst in Gemeinden auf. Auch begann er regelmäßig in einem Wohnwagen-Park zu predigen. Das war in jedem Fall Erfolg versprechender als seine Straßenpredigten, wo er es zum Teil mit erbosten Ladenbesitzern zu tun bekam.

Die Tochter des chinesischen Missionsarztes musste China, angesichts der wachsenden Kriegswirren, Hals über Kopf verlassen und wurde zum Studium ans Wheaton College in der Nähe von Chicago geschickt. Der Bauernsohn erhielt nach der Bibelschulzeit ein Stipendium für das Studium am gleichen College. Dort lernten sich die bei-

den kennen. Der Bauernsohn verliebte sich in die Missionarstochter. Sie war sehr beeindruckt vom Glauben und der Ernsthaftigkeit dieses Mannes. »Dieser Mann weiß, zu wem er spricht«, dachte sie, als sie ihn einmal im Nebenraum beten hörte. Er lud sie ein, mit ihm zusammen Händels »Messias« anzuhören. Sie nahm die Einladung an. Anschließend schrieb sie in ihr Tagebuch, dass sie es als größtes Vorrecht empfinden würde, an der Seite dieses Mannes das Leben zu verbringen. Jahre später bekannte sie, dass sie, wenn sie gewusst hätte, was das bedeuten würde, wahrscheinlich nicht den Mut gehabt hätte, so etwas zu schreiben. Da war aber immer noch ihr Wunsch, als Pioniermissionarin in Tibet zu wirken. Er empfand dagegen, dass Gott ihm eine andere Aufgabe gegeben hatte. Nach einem klärenden Gespräch unter vier Augen löste sie sich schweren Herzens von ihrem Lebens Traum und entschied sich, fortan seine Berufung zu unterstützen. Am 13. August 1943 schlossen Ruth Bell und Billy Graham den Bund fürs Leben; für ein Leben, welches das Leben unzähliger Menschen auf allen Kontinenten beeinflussen sollte.

Im vorliegenden Buch geht es um zwei Menschen mit sehr unterschiedlichem Hintergrund: ihre Gottesbeziehung, ihre Prioritäten und Prinzipien, ihre Partnerschaft. Es geht um ein Ehepaar, das die Welt nachhaltig verändert hat: Ruth und Billy Graham. Billy Grahams weltweiter Dienst ist bereits von allen Seiten beleuchtet worden. Leider wurde dabei der wesentliche Beitrag, den Ruth bei diesem Dienst leistete, nicht gebührend berücksichtigt. Das, wofür Billy Graham bis heute steht, wäre aber ohne den wesentlichen Beitrag seiner Ehefrau Ruth nicht möglich gewesen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat wohl niemand so vielen Menschen das Evangelium von Angesicht zu Angesicht weitergegeben wie Billy Graham. Zusätzlich hat er Millionen von Menschen via die Massenmedien erreicht. Er predigte über die amerikanische Fernsehkette NBC, als noch nicht einmal jeder vierte Amerikaner überhaupt einen Fernsehapparat besaß. Auf vielen der größten Plätze der Welt gab er das Evangelium von Jesus Christus weiter und forderte Menschen zur Entscheidung heraus. Bei der Abschlussveranstaltung seiner ersten Londoner Evangelisationskampagne von 1954 war



Ruth und Billy Graham anlässlich ihrer Vermählung 1943.

das Wembley Stadion zu klein, um alle Leute zu fassen, die Billy Graham hören wollten.

Seine Evangelisationen in Europa, insbesondere in England, Deutschland und der Schweiz, sind bis heute die größten christlichen Veranstaltungen geblieben, die es in diesen Ländern je gab.

Nur die Päpste, insbesondere Johannes Paul II., versammelten ähnliche Massen von Leuten. Der »Spiegel« brachte 1954 eine Titel-

geschichte über Billy Grahams Evangelisation in Deutschland, und der »Zürcher Kirchenbote« berichtete ein Jahr später, anschließend an Grahams Evangelisation in Zürich, dass noch nie so viele Menschen gemeinsam der Botschaft der Bibel zugehört hätten: »Es war eine erhebende Stunde, als Zehntausende mit Ernst dem Evangelium von der Erlösung in Christus folgten.«¹

Via Fernsehübertragung, über seine wöchentliche Radiosendung »Stunde der Entscheidung« und über seine täglichen Zeitungskolumnen »Meine Antwort« erreichte Billy Graham über die Jahre zusätzlich unzählige Menschen. Während mehrerer Jahrzehnte war er für viele Gottes Botschafter schlechthin. Die amerikanische »Saturday Evening Post« bezeichnete ihn 1972 als »die größte Persönlichkeit unserer Zeit« und »den bekanntesten Mann der Welt«, wobei Letzteres sicher ein bisschen vollmundig war. Richtiger lag die »New York



1954 konnte das Wembley Stadion in London bei Weitem nicht alle Personen fassen, die Billy Graham zum Abschluss seines evangelistischen Feldzuges hören wollten.



Das Berliner Olympiastadion war 1954 übervoll,
als Billy Graham das Evangelium predigte.

Times« nach seinen Auftritten am Londoner Trafalgar Square und am New Yorker Times Square, als sie davon sprach, dass Billy Graham die »Kreuzungen der Welt« in »große Kathedralen« verwandelt hätte. Den zahlenmäßigen Höhepunkt seines weltweiten evangelistischen Dienstes erreichte er im Rahmen der »Global Mission« 1995, als die Ansprachen des bereits knapp 77-jährigen von Puerto Rico aus über ein Netzwerk von 30 Satelliten in 165 Länder übertragen wurden. Zusammen mit den nachträglichen Ausstrahlungen sollen schätzungsweise eine Milliarde Menschen zumindest eine seiner Botschaften gehört haben.

Billy Graham war aber nicht nur Gottes Botschafter für die Massen; er war zugleich Vertrauter von gekrönten Häuptern und Seelsorger von Staatspräsidenten, unter anderem von nicht weniger als elf US-Präsidenten. Nach Angaben der ihn begleitenden Mitarbeiter hat er die Begegnungen mit Politikern in aller Welt regelmäßig genutzt,

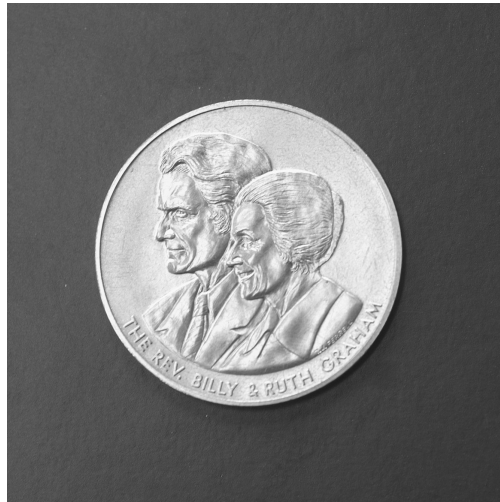


1957 predigte Billy Graham vor den Stufen des amerikanischen Finanzministeriums an der Wall Street in New York. Während einer Stunde kam der Verkehr völlig zum Erliegen.

um auf zentrale Aspekte des christlichen Glaubens zu sprechen zu kommen. Er wusste, dass er als Botschafter Gottes unterwegs war und nicht als Botschafter Amerikas. Er war der erste und lange Zeit einzige westliche Prediger, der während des Kalten Krieges hinter dem Eisernen Vorhang das Evangelium predigte. Zwischen 1967 und 1988 predigte er in Jugoslawien, Ungarn, Polen, der DDR, Rumänien, der Tschechoslowakei und mehrmals in der Sowjetunion.

Er war nicht nur ein Evangelist, der viele Menschen in die Nachfolge von Jesus rief; er war auch ein Prophet, eine Stimme Gottes für Nationen, allen voran die Vereinigten Staaten. Für den Soziologieprofessor William Martin, Autor von »A Prophet with Honor«, der umfassendsten Biografie über Billy Graham, ist Billy Graham »nicht nur eine Ikone der amerikanischen Christenheit, sondern eine Ikone Amerikas schlechthin«.²

Billy Graham wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Recht als der Pastor Amerikas bezeichnet. Er war es, der seit 1965 jeweils das Gebet der Amtseinführung der Präsidenten sprach oder vom Glauben her Trost zu spenden versuchte, wie im Umfeld des 11. September 2001 oder nach der Flutkatastrophe in New Orleans. Lange Jahre bildeten Billy und Ruth Graham für die Amerikaner »*das Ehepaar der amerikanischen Christenheit*« schlechthin. 1996 verlieh der amerikanische Kongress Billy und Ruth Graham für ihre Verdienste an der Allgemeinheit die Congressional Gold Medal, die höchste Auszeichnung, die der Kongress an US-Bürger verleihen kann. Erst zum dritten Mal in der Geschichte wurde damit auch eine Frau mit dieser Auszeichnung geehrt.



Das Besondere an der Ehrung des amerikanischen Kongresses war die Tatsache, dass ein Ehepaar geehrt wurde.

Die Zeitschrift »TIME« schrieb über Billy Graham:

»*Moralische Instanzen kamen und gingen, aber Graham blieb, und seine Ehre blieb trotz seiner Nähe zu den enormen Versuchungen der Macht unbeschädigt.*«³